

Sozialpolitische Wochenblauderei.

Es war einmal.

Die Kinder, sie hören es gerne. Gerecht.

Großmütterchen erzählt:

Nach will auch, liebe Kinder, heute von den Zuckern erzählen; wenn man keine zu kaufen bekommt, sollt ihr wenigstens etwas davon hören. Statt eurer kleinen Wägen will ich euer junges Gedächtnis füllen, damit ihr auch später, wenn der Krieg vorüber ist und ihr älter und klüger seid, erinnern mögt. Denn das, merkt es euch, ist die Hauptsache: sich erinnern, nichts vergessen und vieles vergehen, aber nicht alles. Aber das versteht ihr jetzt noch nicht, weil ihr Kinder seid, die reich bekommen, wenn man ihnen wieder Zuckern gibt.

Ihr wißt, liebe Kinder, daß die Zeiten der Armut, der Jahre langit vorüber sind; wenn Haniel und Gretel oder Erich und Nelly Zuckern haben wollen, müssen sie zu einer Aktiengesellschaft gehen, denn die guten süßen Sachen besorgen jetzt die modernen Bienenweiser, die man Aktionäre nennt. Eigentlich besorgen auch sie es nicht, sondern sie schneiden nur jedes Jahr die Dividenden Scheine ab, die noch viel besser als die besten Schokoladenplättchen schmecken. Damit diese Dividenden Scheine bezahlt werden können, müssen Zuckern fabriziert werden und das tun für die Aktionäre Leute, die man Arbeiter und Arbeiterinnen nennt. Die bekommen Lohn, damit die Aktionäre Dividenden bekommen. Nun, und jetzt ihr, die vielen Dividenden die die Aktionäre bekommen, und das bisshen Lohn, das die Arbeiter bekommen, und die Lantienen für die Herren Verwaltungsräte, alles wird von den paar Geldern bezahlt, die ihr für die paar Zuckern bezahlt. Ist es da nicht ganz gut, ihr bezahlt etliche Gelder mehr, damit die Herren Aktionäre recht viel Dividenden und die Herren Verwaltungsräte

recht viel Lantienen bekommen? Denn die Hauptsache und das Wichtigste, liebe Kinder, sind die Dividenden und Lantienen. So erzählt man den Erwachsenen und nennt diese Märchen für große Kinder die Volkswirtschaftslehre und erzählen tun sie die Bettungen und die gelehrten Herren auf der Univerfität, wo ihr auch hinkommen werdet, Erich und Nelly und der Johann und der Peter, diese beiden natürlich nur, wenn sie sehr brav und fleißig sind.

Nun müßt ihr aber wissen, liebe Kinder, wie sehr der böse Krieg die braven Herren Aktionäre und ihre Dividenden bedroht hat. Der Bericht, den die Herren Direktoren den Herren Aktionären erstatten, schildert in Worten, die mein Großmutterherz tief ergriffen haben, die Schwierigkeiten, die sich der Beschaffung des Rohmaterials entgegenstellten, ohne das man die Zuckern, die so gut schmecken, ungeschicklicherweise nicht machen kann. Im Beginn 1916 konnten noch etwas Kakao-Vorräte aus den skandinavischen Ländern beschafft werden, die jedoch später gänzlich aufhörten. Für Kakao wurden Preise gefordert, 18½ Mal so hoch als zu Friedenszeiten. Von der in Hamburg errichteten Kakao-Zentral-einkaufsgesellschaft war für das Unternehmen keine Zuweisung zu erlangen. Auch beim Rohmaterial mußte der Betrieb auf vier Tage in der Woche beschränkt bleiben. Das Fabriksgebäude „Balatka“, in welchem gar nicht gearbeitet wurde, gelangte zum Verkauf.

Ihr glaubt nun, diemeil ihr Kinder seid, daß unter solchen Umständen, wo soviel weniger erzeugt wurde, auch weniger gewonnen wurde. Ihr wißt aber nicht, liebe Kinder, daß, wie ihr Kinder auch die großen Aktionäre einen Schutengel haben, den man Konjunktur nennt. Die verläßt die Herren nicht, und die Aktionäre und Verwaltungsräte von je einer Zuckern-

fabrik wie z. B. die Warschmerische Zuckermaren- und Schokoladenfabriken-Aktiengesellschaft in Prag gehören zu diesen Herren. Deshalb kann auch der Bericht — wie wird es euch, liebe Kinder, freuen! — seine traurige Schilderung mit den frohen Worten schließen, wenn trotz der geübten Lehren der Herren in der Pro-duktionsverbältnisse ein günstiges finanzielles Resultat erzielt wurde, so sei dies der Konjunktur in der Lebensmittelbranche zu danken.

Im vorigen Jahre, wo es noch nicht so traurig zuging, war der Reingewinn 369.039 Kronen und die Dividende 13 v. S. Steuer beträgt der Reingewinn 510.380 Kronen, das ist mehr als ein Drittel des Kapitals, und das Zuckern der Aktionäre 20 v. S. Früher, im Frieden, da ging es der Gesellschaft gar nicht gut, hatte sie doch so viel Geld verloren, daß sie im Jahre 1913 ein Viertel ihres Aktienkapitals abschreiben mußte und die Aktionäre weder zwanzig, noch dreizehn, sondern gar nichts vom Hundert als Dividende erhielten.

Damit ihr aber nicht vielleicht glaubt, nur diese Fabrik sei vom Schutengel Konjunktur in der Lebensmittelfranche so sichbarlich begünstigt worden, sei auch erschützt, daß es der Sanditen- und Schokoladenfabrik „Kollima“ noch besser ergangen ist. Es wird euch sicherlich freuen, daß diese — so steht in der guten Zeitung — für vereinbalt Millionen Waren verkaufte.

Dementstprechend ist auch ein hoher Reingewinn erzielt worden. Nach Erstellung einer Steuerreserve von 315.000 Kronen gelangt eine Dividende von 398.000 Kronen zur Auszahlung, was einer 40% igen Verzinsung des Stammkapitals von 995.000 Kronen entspricht. Verdient hat sie allerdings noch mehr, nämlich auch das Geld für diese Steuerreserve; alles zusammen gerechnet sind es 75 v. S. des Stammkapitals. Freut es euch, liebe Kinder, daß man so viel Geld an euch verdienen kann?

Der Abend
Z. 10. 1917